

## **Bericht 1967 über geologische Untersuchungen auf den Blättern 98 (Liezen) und 99 (Rottenmann)**

Von SIEGMUND PREY

Im Jahr 1967 wurde nur eine geringe Anzahl von Tagen für Untersuchungen in der Gegend von Spital am Pyhrn verwendet. Neben Übersichts- und mehrtägigen Vergleichsbegehungen (mit B. PLÖCHINGER und A. RUTNER) wurden auch etliche Tage für das Suchen von Fossilien in Riffkalken noch unklarer Altersstellung gebraucht.

Begehungen allein oder mit den genannten Kollegen führten u. a. auf den Wurzner Kampl. Seine gegliederte Juraschichtfolge ruht dem Dachsteinkalk des Warschenecks auf. Nach langer Suche wurden einige schlechte Reste von Ammoniten aus der Gruppe der Perisphincten gefunden. Die braungrauen, graubraunen, bisweilen auch rötlichen, etwas Hornstein führenden gehauenen Kalke unterscheiden sich sowohl von den Tressensteinkalken, als auch von den Oheralmer Schichten. Es wird daher dafür die Bezeichnung „Wurzner Kalk“ vorgeschlagen. Nach oben werden diese Kalke ein wenig heller und massiger. Unter den Wurzner Kalken stehen Radiolarite, Kieselschichten Fleckenmergel und Hirlatzkalke an. Es ist die normale Juradecke des Dachsteinkalkes.

Am Sattel des weiter westlich gelegenen Gschaidriegels muß die Eintragung von Gosauschichten in der geologischen Karte berichtigt werden. Das Gestein ist nämlich eine zum Salinarkomplex gehörige Rauhwackenbreccie, die hauptsächlich aus dunklen Kalken und Dolomiten sowie grünen und schwarzen Tonschiefersplinterchen besteht. Diese schwarzen Schiefer wurden von Prof. W. KLAUS untersucht und lieferten eine untertriadische, aber sicher nicht permische Sporenflora, ähnlich der der nördlichen Einlagerung des Hallstätter Salzberges. Über der Rauhwacke folgen relativ weiche feinsandig-glimmerige Schiefer von meist roter Farbe und schließlich Gips. Dieselben roten, aber auch graugrünen Schiefer konnten z. B. auch WSW Filzmoosalm gefunden werden. Das Gipsgebirge am Gschaidriegel ist steil unter die Liasfleckenmergel gegen Osten eingeklemmt.

Im Gebiet Filzmoosalm-Stubwieswipfel ist die normale, dem Wurzner Kampl gleichende Schichtfolge des Jura dadurch unklar, daß sie durch Brüche in eine Anzahl verschieden hoch verstellter Streifen zerlegt ist, in denen auch der obenauf liegende Gips stellenweise erhalten geblieben ist. Ein stratigraphisches Detail ist das Vorkommen einer roten Brachiopoden-Lumachelle mit Involutinen im Hangenden des Hirlatzkalkes, der selbst wieder transgressiv den Dachsteinkalk überlagert.

Im Nordwesthang des Bosruck steht ein mit Gosaukonglomeraten fest verbundener Riffkalkzug an. Er besteht aus braungrauen bis graubraunen, örtlich rötlichen, vielfach aber auch ganz weiß werdenden Riffkalken. Mehrere Funde von Sphaeractinien an verschiedenen Stellen sprechen dafür, daß es sich um Plassenkalke handelt. Hornsteine konnten nur vereinzelt, meist am Rande, beobachtet werden, z. B. NNE Fuchsal. Liasfleckenmergel sind ebenfalls am Aufbau dieses Gesteinszuges beteiligt.

Hingegen sind die Riffkalke im Osthang des Schwarzenberges, W—NW Spital a. P. — wie überprüft wurde — mit Hornsteinschichten stratigraphisch verbunden. Im Grenzbereich ist der Kalk zumeist eine Breccie mit bräunlichweißem, oft auch grünlichem kalkigem Bindemittel, die vereinzelt auch fremde Kalkstückchen oder Hornsteinfragmente enthält. Es dürfte sich hier um eine Malm-Basisbreccie handeln und der Kalk daher als Tressensteinkalk zu bezeichnen sein. Einschlägige Fossilien konnten leider nicht gefunden werden.

Im Gebiet südlich Spital a. P. wurden an der Straße zum Pyhrgaßgatterl in der aus Ramsaudolomit bestehenden Vorzone auch Gutensteiner Dolomite beobachtet, die in den ersteren übergehen. Am Südhang des Lugkogels sind graue Dolomite stärker verbreitet (Dachsteindolomit?). Südlich schließen aber Werfener Schichten und Rauhwacken, sicherlich auch Haselgebirge an. Im Bereich der aus Wurzner Kalk bestehenden Scholle des

Kl. Bosruck wurden auch Liasfleckenmergel festgestellt. Die mit den Kalken auch hier verbundenen Gosaukonglomerate reichen am Südhang des Arlingsattels ziemlich weit hinunter und sind mit Breccien verbunden, in denen oft sehr große Kalkblöcke stecken. Gegen W und NW stoßen sie gegen Haselgebirge, das in Spuren unter Schutt und Moränen am Weg nach Ardning zu erkennen ist — wohl dasselbe, das im Bosrucktunnel den Kalk des Bosruck umgibt. Erst südlich des Baches S Angeralm beginnen Werfener Schichten, die am Güterweg stellenweise ganz gut aufgeschlossen sind. Darin steckt der in der geologischen Karte bereits eingetragene Span von Rauhwaacke. Der Bau erinnert sehr an das Werfen-St. Martin Schuppenland.

### **Bericht 1967 über geologische Aufnahmen im Flyschanteil der Umgebungskarte von Salzburg**

Von SIEGMUND PREY

Beim Übergang vom Maßstab 1 : 25.000 der geplanten Umgebungskarte von Salzburg auf 1 : 50.000, war es möglich, einen ein wenig größeren Ausschnitt zu wählen. Infolgedessen wurde im Norden ein etwa 1 km breiter und im Osten ein ca. 2 km breiter Streifen hinzugenommen. Außerdem war es wünschenswert, auch den Flyschanteil auf bayerischem Gebiet mit darzustellen.

In dem nördlichen Streifen, der östlich der Salzach durch die Punkte Siggerwiesen, N Hochgitzten, N Bahnstation Hallwang-Elixhausen und Knützing markiert wird, besteht das Felsgerüst nur aus der bisher als Mürhsandstein führenden Oberkreide bezeichneten Serie. Neuerdings aber haben Untersuchungen von Nannofossilien durch H. STRADNER den Nachweis erbracht, daß die Serie auch hier Paleozän enthält. Der alttertiäre Muldenzug wird durch Proben 700 m N Kerath (mittleres und höheres Paleozän) bezeichnet, verläßt aber sofort den Raum des Kartenblattes in nordöstlicher Richtung. Ein weiterer Zipfel reicht gerade noch 200 m NNE Oed (Dan-Mont) ins Kartengebiet herein.

Im Höllgraben wird der Flysch von meist fluvioglazialen Schottern bedeckt, die NE Bahnstation Hallwang-Elixhausen auf Seeton liegen und sich mit ihm verzahnen. Unter ihm liegt hier noch Moräne. In Tiefenbach greifen die Schotter auch über die Fischach gegen NW auf Moränen und Flysch vor und sind z.T. auch ein wenig verfestigt (E Berggasthof Kittl). Auf den Schottern des Höllgrabens liegt der Moränenwall SW Eugendorf.

Weiter östlich sind nur mehr Moränen zu sehen. Bemerkenswert ist ein Riesenfindling von Gosaukonglomerat heim Gehöft Knützing.

Die Moränen östlich Heuberg bieten keine Besonderheit. Im Gebiet des Plainfeldtales wechseln Moränen mit Schottern, die stellenweise zur Verfestigung neigen.

Im Gebiet von Kopppl liegt ENE der Ortschaft ein Moorgebiet mit Torf. Hinter dem am Nockstein-Zug ansetzenden Moränenwall liegt auf Seetonen stark abgebautes Hochmoor in drei Komplexen. Dahinter (südlich) setzt ein zweiter Moränenwall so an den Berg an, daß seine Bildung ebenfalls durch den Guggentaler Gletscherzweig wahrscheinlich wird. Die Morphologie mit zahlreichen Toteiswannen spricht ebenfalls dafür. Das Seeton-Becken kann demnach ebenfalls als sehr große Toteiswanne gedeutet werden. Erst der niedrigere südlichere, ca. 500 m S Kopppl gelegene Moränenwall verläuft so, daß man ihn einem durch das Wiestal kommenden Gletscherast zuschreiben kann.

Mittels einiger Übersichtsbegehungen in den Höglbergen wurde im Süden die „Walsberg-Serie“ abgegrenzt („Randcenoman“). Im Flysch konnte ein Zug von Zementmergelserie zwischen An der Straß, Fürberg, Schwaig und Nesselgraben von der nördlich davon allein herrschenden Mürhsandstein führenden Oberkreide abgetrennt werden.